

Ride a Kuschall!

Autor(en): **Klöckler, Paul / Kuschall**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **28 (1986)**

Heft 4: **Gegen Ästhetik**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ride a Kuschall!

Ein Beispiel für ästhetische Emanzipation ist das Design der Rollstühle von Rainer Kuschall. Dieser Mann, selbst durch Unfall Tetraplegiker geworden, hat sich hingesezt, um die unbefriedigende Präsentation der herkömmlichen Rollstuhlmodelle zu verbessern. Die Resultate können sich sehen lassen. Kl.

Diese unverschnörkelten Gebrauchsgeräte können jedem/r an Fahrmaschinen interessierten das Herz höher schlagen lassen. Ich befasse mich seit Jahrzehnten mit industriellem Design und finde jedenfalls die Kombination von Funktionalität, superben technischen Details und auserwählten Materialien bestechend. Auch scheint die Handhabung durch Leichtbau, raffiniertes Zusammenklappen und mannigfache Verstellmöglichkeiten verbessert worden zu sein.

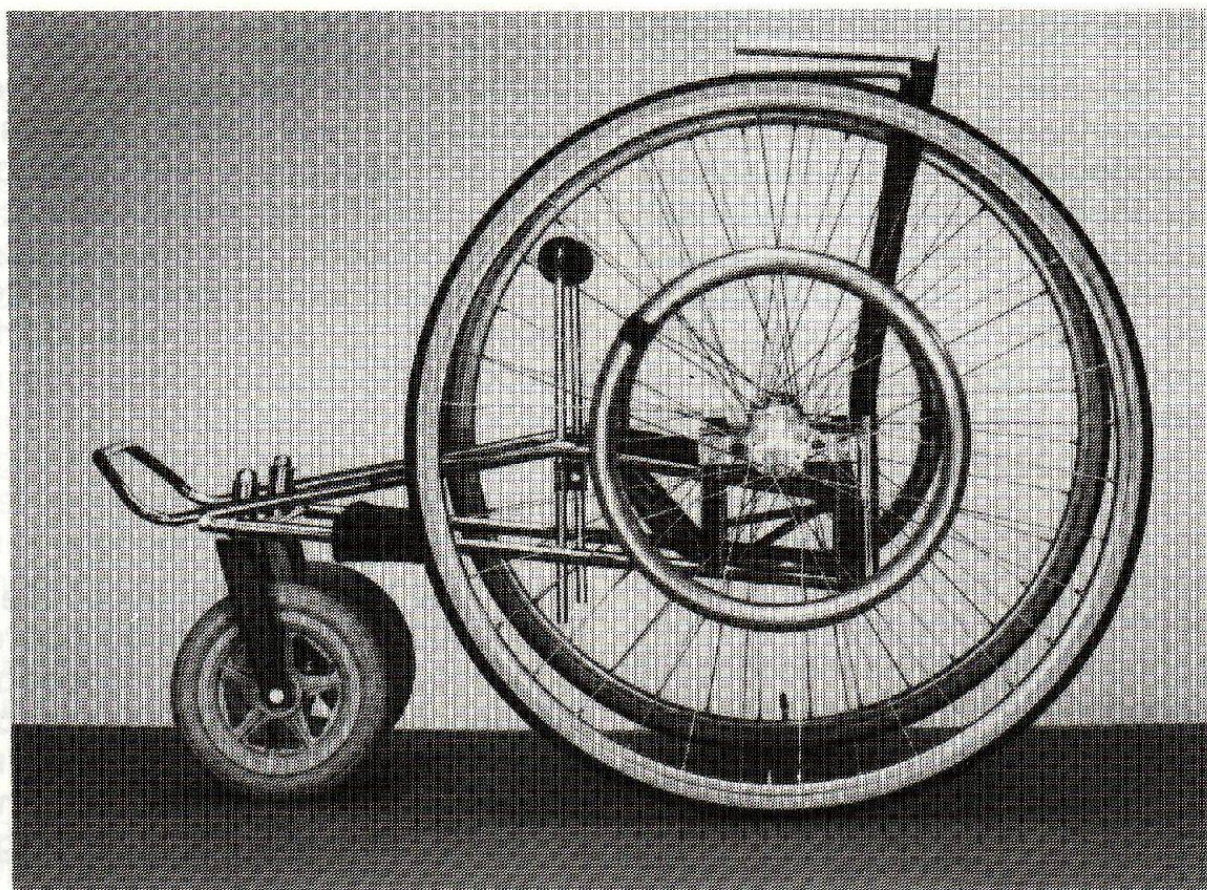
Unverkennbar in der recht aggressiv gestalteten Werbung der Hang zur sportlichen Leistung. Nicht kränklische, muskelschwache Behinderte werden vorgeführt, sondern ein Supermann, der aus einer Position der Stärke dieses Produkt gewählt hat. Hintergründig ist auch die Leistungsfähigkeit des Firmengründers zu spüren, der hier Lebenswerk und

Existenznische gefunden hat. Sehr symbolisch (und auch praktisch) finde ich jedenfalls die Nachbarschaft der Firma Kuschalls zum Schweizerischen Paraplegikerzentrum: zur obersten Schicht in der Hierarchie der behinderten Menschen!

Puls hat versucht, mit Herrn Kuschall ein Gespräch zu führen. Leider konnte dieses Vorhaben wegen Abwesenheit desselben nicht realisiert werden. Frau Kuschall hat sich freundlicherweise bereit erklärt, einige Fragen zu beantworten.

Frau Kuschall, könnten sie uns bitte kurz schildern, wie ihr Mann dazu kam, neuartige Rollstühle zu kreieren?

Mein Mann erlitt eine Halswirbelerkrankung bei einem «Köpfler» und wurde so zum Tetraplegiker. In der Folge ärgerte er sich über das Ungenügen der herkömmlichen Rollstühle und sann auf Abhilfe. Er war – und ist – das, was man einen «sportlichen Typ» nennen könnte; deshalb wohl auch die sportliche Note in seinen Produkten.



Könnte man diese Rollstühle als «Behindertenporsches» charakterisieren, mit den entsprechenden Preisen?

Eben nicht! Das Modell «Slalom» z.B. kostet fertig angepasst 1950 Franken. Die Firma XY hat wohl einen tieferen Grundpreis, aber mit allen Extras kann bei der Konkurrenz ein fertiges Gerät leicht auf Zweieinhalbtausend zu stehen kommen. Natürlich gibt es Rollstühle ab der Stange, die billiger sind!

Wir wollen hier ja auch keine Schleichwerbung machen; ich wollte ja nur wissen, ob sie eine gehobenere Käuferschicht ansprechen wollen, z.B. Paraplegikerkreise.

Ganz und gar nicht! Es gibt Menschen mit den verschiedensten Behinderungen, die unsere Rollstühle fahren. Wir haben aber das Problem mit der IV, die sich weigert, den vollen Kaufpreis unserer Geräte zu vergüten, was sie bei Konkurrenzprodukten, die konventioneller sind, nicht macht. ■